

Nähmaschinen-Methusalem ist jetzt Dürntner

DÜRNTEN Die Inhaber des Nähmaschinenmuseums in Dürnten stellten am Samstag ihr neues Prunkstück vor. Ein über 160-jähriges Stück aus New York wird neu im Museum gezeigt.

Es ist ein wichtiger Moment für das schmucke, mit grosser Leidenschaft betriebene Museum am Pilgersteg. Nachdem es vor zwei Jahren seine Tore öffnete, ist es den Sammlern Roni Schmied und Tino Jaun nun gelungen, ein sehr rares Exemplar zu erwerben. Dieser Nähmaschinen-Methusalem, ein Meilenstein in der Entwicklung der mechanischen Nähmaschine, hat vor mehr als 160 Jahren seinen Weg in New York begonnen und ist jetzt in Dürnten angekommen.

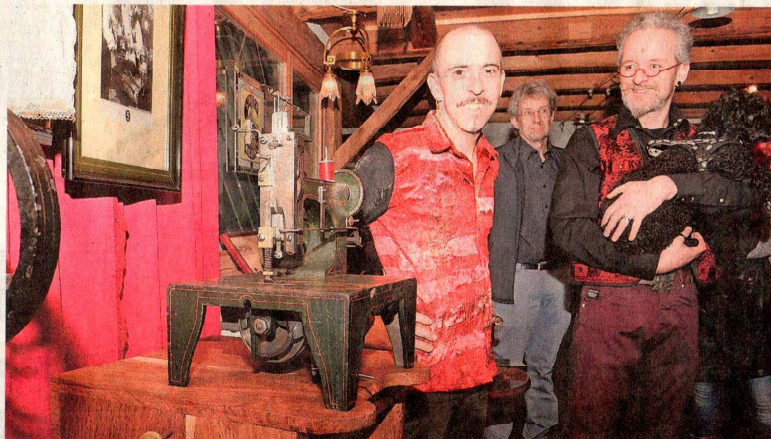
Die Holzkiste, welche das Prunkstück umhüllt, steht bereit und wartet darauf, geöffnet zu werden. Jaun und Schmied haben die geladenen Gäste aus dem Freundeskreis, aber auch die offiziellen Vertreter anderer Museen, der Nähmaschinenindustrie und des internationalen Sammlervereins bereits begrüsst. Nun übergeben sie das Wort an die langjährige Kantonsrätin Karin Maeder-Zuberbühler (SP), die ihre Ansprache

mit einem Rückblick auf die florierende Textilindustrie des 19. Jahrhunderts im Zürcher Oberland beginnt. Es habe sich viel geändert, aber Veränderung sei Leben. «Leben bedeutet Spannung, Spannung zwischen Vergangenheit und Zukunft.»

«Ferrari, die Nummer 1»

Mit diesen Worten leitet Maeder-Zuberbühler über zur Entwicklung des Museums seit seiner Eröffnung. «Roni und Tino berichteten mir von den vielen Menschen, den Gesprächen mit Besuchern, die ins Grundtal kamen, um das Museum zu besichtigen», erzählt sie und nimmt dann Bezug auf ein Zitat, das in der Laudatio vor zwei Jahren gesagt worden sei. Marta Bäscones, die zum Freundeskreis gehört und die Rede damals hielt, soll zu Jaun und Schmied gesagt haben: «Jetzt fehlt euch nur noch der Ferrari unter den Nähmaschinen, die Nummer 1.»

Beim Begriff Nummer 1 denke man vielleicht an die Number One von Sprüngli. Anders aber als die Pralinés bleibe die Nummer 1 in dieser Kiste nicht an der Hüfte hängen. «Im Gegenteil, der Betrieb dieses Bijous erfordert viel Arbeit.» Mit der Übergabe der erwähnten Pralinés schliesst Maeder-Zuberbühler



Die neue Nummer 1: Roni Schmied (links) und Tino Jaun freuen sich über die alte Maschine. Marcel Vollenweider

ihre Ansprache und erhält von Jaun symbolisch eine rote Fadenspule, die auch bei zukünftigen Reden helfen soll, den Faden nicht zu verlieren.

Der Traum wurde Realität

«Ein Plaudern aus dem Nähkästchen», so betitelt Jaun in der Folge die Geschichte des neuen Ausstellungsobjekts. Er blickt zurück auf die Zeit, als beim damals 13-jährigen Schmied die

«Eine Sammlung plus ein Traum gleich ein Museum.»

Tino Jaun

Passion für Nähmaschinen geweckt wurde. Ein Traum entstand, der Traum eines eigenen Nähmaschinenmuseums. Es sollten jedoch Jahrzehnte vergehen, bis Schmieds erste Skizze eines Museums zur Wirklichkeit wurde. Jaun erstellt in der Ansprache die Gleichung: «Eine Sammlung plus ein Traum gleich ein Museum.» Er führt die Gleichung weiter aus und gibt dann einen Überblick über die histo-

rische Entwicklung der Nähmaschine. Insbesondere die Herstellung der amerikanischen Maschine der Marke Singer sei ein Meilenstein gewesen. Das Modell Nummer 2 befindet sich bereits in der Sammlung des Museums, und die Besucher können nun erahnen, was in dieser ominösen Holzkiste wohl steckt.

Sammlerherzen beglückt

Jaun bittet Maeder-Zuberbühler und Bäscones, die Schrauben der Kiste zu lösen, und es ist für das Museum ein grosser Moment, als die Singer Nummer 1 zum Vorschein kommt. Sie ist nahezu unversehrt und lässt das Herz jedes Sammlers höher schlagen. Dieses Exemplar aus dem Jahr 1854 war vermutlich nie in Gebrauch, sondern stand als Demo-Modell für einen Zusatzapparat im Patentamt. Die zugehörige Holzkiste, die jeweils mitgeliefert wurde, diente dann gleich als Gestell und Arbeitstisch, als sogenanntes Trampibrett.

Der offizielle Teil endet mit einer Demonstration der Nähmaschine, und beim Apéro lassen die Besucher den Vormittag ausklingen – beim Plaudern aus dem sprichwörtlichen Nähkästchen.

Viviana Hartmann